

Über Inszenierungen von Natur = Mises en scène de la nature

Autor(en): **Steinkrüger, Jan-Erik**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **54 (2015)**

Heft 2: **Zooarchitektur = Architecture des jardins zoologiques**

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-595249>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Über Inszenierungen von Natur

Überlegungen zur natürlichen oder naturähnlichen Gestaltung von Gehegen begleiten die Zooarchitektur spätestens seit Carl Hagenbecks Panoramen. Es stellt sich jedoch die Frage, welchen Mehrwert sie generieren.

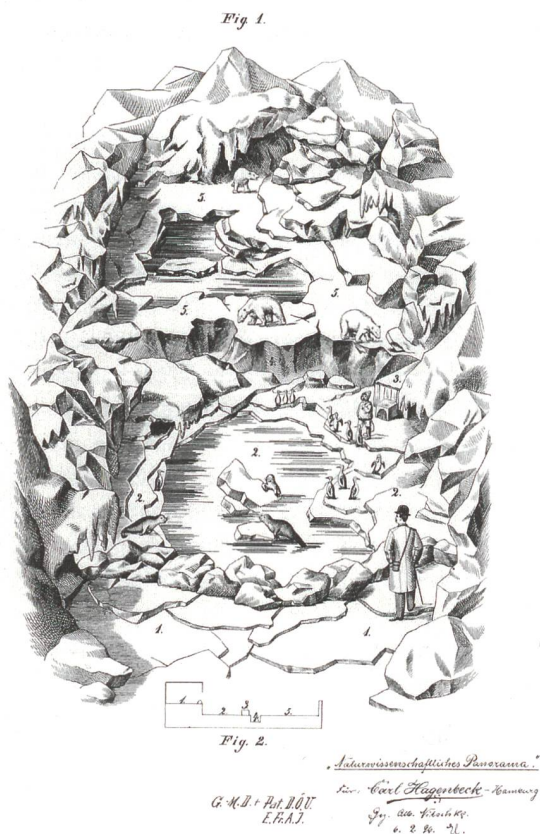
Mises en scène de la nature

Des réflexions sur l'aménagement naturel ou proche de la nature d'enclos accompagnent l'architecture zoologique, au plus tard depuis les panoramas de Carl Hagenbeck. La question de leur valeur ajoutée reste toutefois entière.

Jan-Erik Steinkrüger

Im Jahr 2010 veröffentlichte der frühere Zoodirektor des NaturZoo Rheine, Wolfgang Salzert, sein «kleines Einmaleins der Zoogehegegestaltung».¹ Als zentrales Anliegen macht er unter anderem zwei Regeln aus: Natürlich oder naturähnlich gestaltete Gehege empfinden Besucher als attraktiver und Abgrenzungen zwischen Mensch und Tier sollten für die Besucher-

En 2010, l'ancien directeur du zoo NaturZoo Rheine, Wolfgang Salzert, a publié son «Kleines Einmaleins der Zoogehegegestaltung» (en français, Petit a b c de l'aménagement d'enclos zoologiques)¹. Il organise notamment son discours autour de deux règles: les visiteurs considèrent comme plus attractifs les enclos aménagés de façon naturelle ou proche de la nature et les frontières entre l'homme et l'animal devraient être aussi discrètes que possible pour satisfaire les visiteurs. Les enclos panoramiques de Carl Hagenbeck (1844–1913) qu'il a fait breveter en 1896 et qui peuvent donc être considérés comme le premier brevet de l'architecture zoologique, s'appuient sur des considérations semblables. A son époque déjà, les cages plutôt sobres et austères faisaient l'objet de critiques de la part des visiteurs. Par une série d'essais, Hagenbeck a vérifié la détente des différentes espèces animales et ainsi défini les hauteurs et largeurs nécessaires pour supprimer les barreaudages. Son brevet comprenait aussi l'idée de disposer les enclos les uns derrière les autres et de les décorer de rochers artificiels afin d'obtenir une image de paysage. Aujourd'hui célébré comme «révolution de Hagenbeck», le panorama a dans un premier temps essuyé de sévères critiques de la part des directeurs de zoo établis. Selon eux, les zoos devaient manifester les différences entre les espèces et non pas reproduire de supposés espaces naturels au moyen d'images illusionnistes. Le fait que Hagenbeck ait représenté une concurrence directe depuis la création de son parc zoologique à Stellingen, près de Hambourg, en 1907 et qu'il ait attiré plus de visiteurs que les zoos établis était néanmoins encore plus important. Alors que son principal critique, le directeur du zoo de Berlin Ludwig Heck pouvait encore se cacher derrière l'objectif de





Jan-Erik Steinkrüger

2

1 Skizze des Naturwissenschaftlichen Panoramas aus der Patentschrift 91492 von Carl Hagenbeck, 1896. Esquisse du panorama scientifique du brevet 91492 de Carl Hagenbeck, 1896.

2 Das Raubtierhaus des Zoologischen Gartens Berlin (eröffnet 1963) stellt die Raubtierarten noch in klassischer taxonomischer Anordnung vor. La maison des fauves du jardin zoologique de Berlin (inaugurée en 1963) présente les espèces animales dans un ordre taxonomique classique.

zufriedenheit möglichst unauffällig gestaltet sein. Bereits Carl Hagenbecks (1844–1913) Panorama-gehege, das er sich 1896 patentieren liess und das somit als erstes Patent der Zooarchitektur gelten kann, fusste auf vergleichbaren Überlegungen. Denn auch zu seiner Zeit stiessen eher nüchterne, karge Käfige bei den Zuschauern auf Kritik. Durch eine Reihe von Versuchen hatte Hagenbeck die Sprungkraft einzelner Tierarten überprüft und so die notwendige Höhe und Breite von Gräben ermittelt, die die Gitterstäbe ablösen sollten. Zusätzlich umfasste sein Patent die Idee, Gehege so hintereinander zu setzen und mit Kunstfelsen zu dekorieren, dass ein geschlossenes Landschaftsbild entstand. Heute als «Hagenbeck'sche Revolution» zelebriert, erntete das Panorama von Seiten der etablierten Zoodirektoren zunächst harsche Kritik. Zoos sollten nach ihren Vorstellungen die Unterschiede zwischen den Arten vermitteln und nicht illusionistische Bilder vermeintlicher Naturräume vorspielen. Viel wichtiger jedoch war, dass Hagenbeck durch die Gründung seines Tierparks in Stellingen bei Hamburg 1907 zur unmittelbaren Konkurrenz geworden war und dabei mehr Besucher anzog als die etablierten Zoos. Konnte sein grösster Kritiker, der Zoodirektor des Berliner Zoos Ludwig Heck, sich noch auf dem Status als Volksbildungseinrichtung zurückziehen und Hagenbecks Tierpark als «Schaugeschäft»

son installation d'«éduquer le peuple» – Heck dénonçait «l'activité de spectacle» du parc zoologique de Hagenbeck pour répondre à la «curiosité superficielle des masses»², les actuels jardins zoologiques doivent tenir compte des envies de leurs visiteurs.

Voyage lointain contre visite du zoo

En réponse à la mobilité croissante et à la diversité de l'offre, les zoos rivalisent entre eux autour du nombre de visiteurs, mais aussi avec d'autres équipements de loisirs; et cela d'autant plus qu'une critique générale de détention d'animaux sauvages en captivité semble faire l'objet d'un consensus social et que ne cesse d'augmenter le nombre de personnes effectuant des voyages lointains pour observer les animaux dans leur environnement naturel. La prestation de services de base du zoo, l'observation d'animaux vivants, devient insuffisante: il faut désormais créer de la valeur ajoutée en matière d'expérience. Les zoos doivent réagir en misant sur leur développement comme destination touristique. Cela concerne l'élargissement de l'offre par des possibilités d'hébergement, d'événements, de visites backstage, mais aussi et surtout par la mise en scène du zoo lui-même.

Les premiers zoos du 19^{ème} siècle mettaient déjà en scène la nature en disséminant les enclos dans un parc inspiré de jardins paysagers. L'actuelle généra-

für «die oberflächliche Schaulust der Menge» denunzieren, so müssen heutige Tiergärten stärker auf die Bedürfnisse ihrer Besucher eingehen.

Fernreise versus Zoobesuch

Aufgrund gestiegener Mobilität und Angebotsvielfalt buhlen Zoos inzwischen untereinander und mit anderen Freizeiteinrichtungen um Besucherzahlen; dies insbesondere, nachdem eine grundsätzliche Kritik an der Haltung wilder Tiere in Gefangenschaft gesellschaftlicher Konsens zu sein scheint und immer mehr Besucher sich Fernreisen leisten können, um die Tiere in ihrer natürlichen Umwelt zu erleben. Die reine Basisdienstleistung der Zoos, die Betrachtung von lebenden Tieren, genügt heute nicht mehr, sie müssen einen Erlebnismehrwert generieren. Zoos reagieren darauf, indem sie auf eine Entwicklung zur Tourismusdestination setzen. Neben einer Erweiterung des Angebots durch Übernachtungsmöglichkeiten, Events und Backstageführungen betrifft dies vor allem die Inszenierung des Zoos.

Bereits die ersten Zoos im 19. Jahrhundert inszenierten Natur, indem die Gehege verteilt über eine Parkanlage im Stil eines Landschaftsgartens präsentiert wurden. Die heutige Generation zoologischer Gärten integriert jedoch Gehege und Besucherwege in eine Landschaft, die nicht mehr als blosse Grünanlage gedacht ist, sondern den Heimatregionen der Tiere nachempfunden wird. Die einzelnen Anlagen werden so zu Themenbereichen zusammengeschlossen, die jeweils eine Region, ein Ökosystem oder ähnliches darstellen. Die Besucher sollen eintauchen können in eine andere Welt oder, wie es im Werbetext der Zoom Erlebniswelt in Gelsenkirchen heisst, «eine Weltreise an einem Tag» erleben können. Diese Immersion umfasst dabei nicht nur Gehege und Wege, auch Besuchereinrichtungen, Bänke und selbst Abfalleimer werden der jeweiligen Thematisierung angepasst. Der Zoo adaptiert damit Techniken der Themenparkgestaltung, jedoch mit Tieren statt Fahrgeschäften als Hauptattraktionen. Inszeniert wird dabei nicht nur die Natur, sondern auch die Kultur der entsprechenden Weltregionen, wenn indische Tempel als Elefantenanlage oder Strohhöhlen als Restaurants genutzt werden.

Mehrwert für wen?

Auch wenn uns die so geschaffenen Bilderwelten suggerieren sollen, den Tieren näher zu kommen, stellt sich die Frage, ob sie für Tiere selbst wirklich einen Mehrwert gegenüber den viel kritisierten Käfigen bedeuten. Hat ein Löwe eine Vorstellung von afrikanischer Savanne, wenn er in Gefangenschaft geboren wurde? Kann er die mühevoll gestalteten Kunstfelsen wertschätzen? Es ist das Unbehagen der Besucher, dem durch die Inszenierung begegnet wird, und es sind ihre Vorstellungsbilder, die dafür Pate stehen. Denn sie und nicht die Tiere sollen sich wie in einer anderen Welt fühlen, um dem Alltag für wenige Stunden



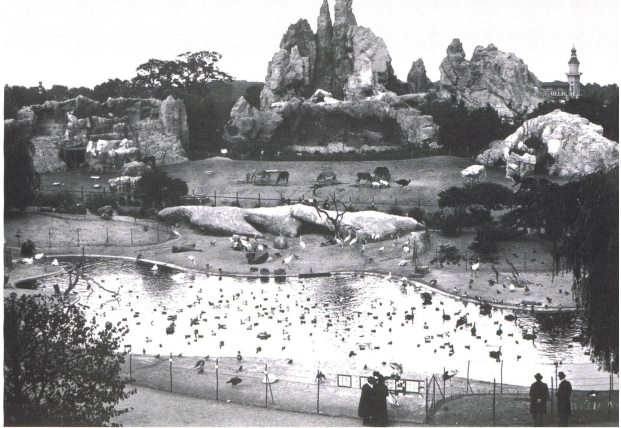
3

Erlebnis-Zoo Hannover

tion de jardins zoologiques intègre certes des enclos et des allées pour visiteurs dans un paysage, mais celui-ci est conçu non pas comme un simple espace vert, mais en référence aux régions de provenance des animaux. Les différentes installations sont ainsi regroupées de façon thématique autour d'une région, d'un écosystème, etc. Les visiteurs doivent pouvoir s'immerger dans un autre monde ou, pour reprendre le texte publicitaire du ZOOM Erlebniswelt de Gelsenkirchen, «voyager à travers le monde en un jour». Cette immersion comprend non seulement les enclos et les allées, mais les équipements pour visiteurs, les bancs et même les poubelles sont concernés par la thématisation. Le zoo adapte ainsi des techniques d'aménagement de parcs thématiques, à la différence près que les animaux constituent les attractions principales et non des manèges. La nature, mais aussi la culture des régions mondiales concernées sont mises en scène lorsqu'un temple indien sert d'enclos pour éléphants et des huttes en paille de restaurants.

Valeur ajoutée pour qui?

Même si les univers ainsi reproduits sont censés suggérer un rapprochement avec les animaux, on est en droit de se demander s'ils apportent vraiment une valeur ajoutée aux animaux par rapport aux cages si critiquées. Un lion né en captivité peut-il vraiment se représenter la savane africaine? Peut-il apprécier les rochers artificiels réalisés avec autant de soin? C'est la gêne ressentie par les visiteurs la mise en scène, lesquelles s'appuient sur leurs propres représentations. Ce sont en effet eux, et non pas les animaux, qui doivent avoir l'impression d'être dans un autre monde



4

3 Die Yukon Bay im Erlebnis-Zoo Hannover (eröffnet 2010) inszeniert ihre Eisbärenanlage als Teil einer Hafenstadt. Die Pinguine werden im Inneren eines «havarierten Schiffs» gezeigt. La baie de Yukon du «zoo comme expérience» à Hanovre (inauguré en 2010) met en scène une installation pour ours polaires dans une ville portuaire. L'enclos des pingouins est un «bateau après avarie».

4 Beim Südländ-Panorama, heute Afrika-Panorama, des Tierparks Hagenbeck (eröffnet 1907) handelt es sich um mehrere Gehege, die hintereinander so angelegt wurden, dass ein Landschaftsbild entsteht. Le panorama du sud, aujourd'hui panorama d'Afrique, du parc zoologique de Hagenbeck (inauguré en 1907) est composé de plusieurs enclos disposés l'un derrière l'autre en sorte de créer l'image d'un paysage.

den zu entfliehen; dies sah auch schon Carl Hagenbeck. Wenn es aber unsere Vorstellungsbilder sind, die umgesetzt werden, haben sie auch einen didaktischen Wert? Oder reproduzieren wir nicht einfach stereotypische Bilder von Savannen, Strohhöhlen et cetera? Letztlich wirkt selbst das Ideal natürlicher und natürlicher Gestaltung paradox. Denn wie soll man künstlich Natürliches kreieren?

pour s'échapper du quotidien durant quelques heures; Carl Hagenbeck l'avait lui aussi déjà vu. Si ce sont bien nos propres représentations qui sont transposées, ont-elles alors aussi une valeur didactique? Ou bien nous contentons-nous de reproduire des images stéréotypées de savanes, de huttes en paille? L'idéal d'un aménagement naturel et proche de la nature devient en fin de compte lui-même paradoxal. En effet, peut-on créer le naturel artificiellement?

¹ Salzert, Wolfgang: Was macht Tiergärten attraktiv? Ein kleines Einmaleins der Zoohegegestaltung. Münster, 2010.
² Heck, Ludwig: Volksbildungsanstalt und Schaugeschäft. In: Berliner Tageblatt, 28.1.1909.